



Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

IWH-Pressemitteilung 39/2008

**Diese Pressemitteilung wurde von der
IHK zu Leipzig am 17.10.2008 versendet,
daher ohne Sendesperrfrist und Sperrfrist**

**Leipzigs Weg zur Wirtschaftsmetropole
neu bestimmen**

Ansprechperson: Prof. Dr. Martin T. W. Rosenfeld

Telefon: (0345) 7753-750

Fax: (0345) 7753-778

E-Mail: Martin.Rosenfeld@iwh-halle.de

Halle (Saale), den 20. Oktober 2008

Kleine Märkerstraße 8, 06108 Halle (Saale) Postfach 11 03 61, 06017 Halle (Saale)
Tel.: (0345) 7753-60 Fax: (0345) 7753 820 <http://www.iwh-halle.de>

Leipzigs Weg zur Wirtschaftsmetropole neu bestimmen

Leipzig, 17.10.2008. Die Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Leipzig hat gemeinsam mit der Handwerkskammer zu Leipzig den Vertretern des Stadtrates und der Stadtverwaltung die Ergebnisse einer erstmals durchgeführten Studie zur wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Leipzig von Beginn der 1990er Jahre bis 2020 vorgestellt.

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) hat die Studie im Auftrag der Leipziger IHK erarbeitet. Die Studie identifiziert die Stärken und Schwächen des Wirtschaftsstandortes Leipzig und zeigt Handlungsstrategien auf, mit denen sich die wirtschaftliche Situation in Leipzig zukünftig weiterhin günstig gestalten lässt. Dabei erfolgte ein Vergleich mit den drei Nachbarstädten Chemnitz, Dresden und Halle (Saale).

Während die wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den vier betrachteten Städten in den ersten Jahren nach 1990 relativ gering waren, haben sie sich seit der Jahrtausendwende deutlich auseinanderentwickelt. Leipzig nimmt unter den vier Vergleichsstädten Platz 3 beim Wachstum der Wirtschaftsleistung ein. Dresden schneidet beim Vergleich des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner deutlich besser ab, obgleich viele Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung in Leipzig durchaus günstig sind. Offenbar konnte die Stadt die vorhandenen günstigen Bedingungen noch nicht hinreichend nutzen.

	Leipzig	Dresden	Chemnitz	Halle
BIP-Zunahme (2005 zu 1992, in %)	97,7	130,3	101,2	75,6
Arbeitslosenquote (Stand Februar 2008)	16,3	12,3	14,2	16,2
Patente pro 1 000 Einwohner	1,1	5,0	2,1	1,8

Wirtschaftliches Ergebnis: Status quo und Entwicklung (Leipzig, Vergleichsstädte).

Quelle: Berechnungen des IWH.

Nach Auffassung der Leipziger IHK und des IWH sind veränderte Strategien der lokalen Akteure nötig, um eine günstige Entwicklung zu ermöglichen. Ausgehend von den Studienergebnissen formulierte die IHK zu Leipzig zehn Handlungsfelder.

Durch Bestandspflege und Ansiedlungspolitik soll der Industriesektor gestärkt werden. Lokale und regionale Netzwerkarbeit sowie Innovationspotenziale sollten gefördert werden. Eine authentischere Gestaltung des Standortmarketings sowie der Imagewerbung sind notwendig.

Weitere Handlungsmöglichkeiten sieht die IHK in der Stützung des Logistiknetzwerkes, der Stärkung der Fachkräftebasis und der Optimierung des Angebotes an Gewerbeflächen. Zudem wurde die Straffung und strategische Ausrichtung des kommunalen Unternehmensportfolios und der Organisationsstrukturen angesprochen, ebenso wie die mittelstandsfreundliche Vergabe öffentlicher Aufträge.

Der Präsident der IHK zu Leipzig, Wolfgang Topf, unterbreitete den anwesenden Vertretern des Stadtrates, der Stadtverwaltung sowie der Wirtschaftsverbände und -vereinigungen den Vorschlag, gemeinsam auf der Grundlage der IWH-Studie einen Masterplan zur Unterstützung der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Leipzig auszuarbeiten. Zudem, so der IHK-Präsident, sei aufgrund der Konjunkturabschwächung und sich abzeichnender rezessiver Tendenzen eine konzertierte Aktion von Verwaltung, Politik, Kammern und Verbänden dringend erforderlich, um die Entwicklung in positive Bahnen zu lenken.

Die Ergebnisse der Studie im Einzelnen:

Zu jenen Faktoren, bei denen sich für Leipzig im Städtevergleich eine günstige Position zeigt, gehören die verkehrliche Erreichbarkeit, die Ausstattung mit zentralen Einrichtungen sowie das Potenzial an gut ausgebildeten und kreativen Menschen. Seit einigen Jahren nimmt auch die Gesamtbevölkerung der Stadt wieder zu.

Wenig Industrie, Forschung und Entwicklung, Netzwerkarbeit

Faktoren, die dazu beitragen, dass sich dieses Potenzial an Fachkräften und Kreativität bislang noch nicht im lokalen Innovationsgeschehen widerspiegelt, sind u. a. der geringe Industriebesatz und das Fehlen von Großunternehmen mit ausgeprägten Aktivitäten im Bereich von Forschung und Entwicklung. Zudem verfügt Leipzig, anders als Chemnitz und Dresden, nicht über eine Technische Universität.

Zu Beginn der Transformation wurde von Seiten der Politik darauf gesetzt, Leipzig auf den Weg zu einer Dienstleistungsmetropole zu bringen. Dies hatte eine gewisse Vernachlässigung der Möglichkeiten einer industriellen Wiederbelebung zur Folge. Demgemäß ist auch der Großteil der Branchenschwerpunkte – im Sinne einer im ostdeutschen Vergleich überdurchschnittlichen Spezialisierung – außerhalb des Verarbeitenden Gewerbes zu finden, speziell bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen sowie im Bereich der Ver- und Entsorgung.

Für einige jener Bereiche, die von der Stadt Leipzig selbst als „Cluster“-Bereiche angesehen werden, konnten keine Branchenschwerpunkte ermittelt werden. Dies gilt z. B. für den Bereich der Gesundheitswirtschaft, für den aber durchaus beträchtliche Potenziale in Leipzig vorhanden sind, nicht zuletzt im Zusammenspiel mit der Universität. Eine Detailuntersuchung der vorhandenen Firmennetzwerke ergab, dass die Kooperation zwischen den Firmen zumeist noch im Anfangsstadium ist. Produktionsbezogene Zielsetzungen spielen eine geringe Rolle. Die überregionale Ausrichtung der meisten Leipziger Netzwerke deutet zudem darauf hin, dass der lokale Besatz mit potenziellen Netzwerkpartnern gering ist.

Hinsichtlich der kommunalen Politik zeigen sich beim Stadtmarketing Defizite hinsichtlich der öffentlich wirksamen Vernetzung von Angeboten der Stadt Leipzig mit entsprechenden Angeboten in der Region. Dies betrifft z. B. den Kultursektor.

Gute Gewerbeflächenausstattung, problematische kommunale Finanzsituation

Bei der Gewerbeflächenpolitik zeigt sich für Leipzig im Städtevergleich insgesamt eine günstige Ausstattung mit Gewerbeflächen. Problematisch ist die kommunale Finanzsituation. Leipzig hat die höchste Verschuldung pro Einwohner unter den Vergleichsstädten. Dies hat Auswirkungen auf die Möglichkeit einer Finanzierung von notwendigen Maßnahmen im Bereich der kommunalen Infrastruktur.

IHK zu Leipzig benennt zehn Handlungsfelder

Aus den gegenwärtigen Stärken und Schwächen der Leipziger Wirtschaft sowie den für die Zukunft erwarteten Veränderungen in Wirtschaft, Gesellschaft und im Bereich der Technologien lässt sich ableiten, dass es – ohne veränderte Strategien der lokalen Akteure in Leipzig – tendenziell zu einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation kommen wird. Eine günstigere Entwicklung ist möglich.

Die Industrie- und Handelskammer zu Leipzig spricht sich nach Auswertung der Studie und aufgrund ihrer Erfahrungen in der lokalen Wirtschaftspolitik dafür aus, dass sich die maßgeblichen lokalen Akteure (private Firmen, Verbände, Kammern, Politik, Verwaltung) sowie die sächsische Staatsregierung mit geeigneten Instrumenten und Initiativen vor allem den folgenden zehn Handlungsfeldern zuwenden sollten:

1. Standortmarketing und Imagewerbung authentischer gestalten
2. Stärkung der Industrie mit Hilfe der Bestandspflege und der Akquisition von industriellen Ansiedlungen
3. Förderung lokaler und regionaler unternehmensbezogener Netzwerke
4. Strategisches Augenmerk auf vorhandene/heranwachsende Headquarter legen
5. Stärkere Ausschöpfung der Innovationspotenziale in den Unternehmen durch Optimierung des institutionellen Rahmens für den Technologietransfer
6. Logistiknetzwerk etablieren – Logistikforschung intensivieren
7. Stärkung der Fachkräftebasis durch Verbesserung der Schulausbildung und der Berufsorientierung
8. Straffung und strategische Ausrichtung des kommunalen Unternehmensportfolios
9. Mittelstandsfreundliche Vergabe öffentlicher Aufträge unter verstärkter Nutzung Öffentlich Privater Partnerschaften (PPP)
10. Optimierung des Angebotes an Gewerbeflächen